

zweifellos auch ist. Ich möchte sagen, es wird ihm nur dann misslingen, wenn es überhaupt ausgeschlossen ist, daß irgend ein Mensch Erfolg haben könnte.

Jacques L., wie man ihn nennt, hat seines der Merkmale eines Träumers an sich. Er überläßt sich wenig, zieht es vor, seinen diplomatischen Geschäften unbedeckter nachzugehen, verabsäumt höchlichst die Aufmerksamkeit der Neugierigen, fürchtet Interviener mit wirtlichem Schrecken — „Dant der Keitfruchtigkeit der französischen Presse — und will während seines Aufenthaltes in London immer allein herumgehen, um zu sehen, ohne gesehen zu werden.

Peter der Große, der als Schiffszimmermann in Deptford gearbeitet hat, ist sein Ideal. Obzwar er nicht buchstäblich dem Beispiel des russischen Selbstherrschers folgt, hat Mr. Lebandy doch ganze Tage zugebracht, um Handwerkerbergen und volkstümliche Schenken zu studieren. Seine viele Millionen verleiht ihm keineswegs zu Extravaganzen. Zum Dinner trinkt er weder Wein noch raucht er eine außereuropäische Zigarre. „Ich bin in der glücklichen Lage“, sagt der Kaiser gesagt haben, „eines Mannes, dessen Lebenswerk klar vor ihm liegt und der weiß, was er will. Ich habe mich begnügt, mit dem Pariser Leben abzuschließen, bevor ich dreißig Jahre zählte und mich dann gründlich um die Abfertigung eines Kaiserreiches umzusehen. Es war kein plötzlicher Einfall, sondern ein sorgfältig überlegter Plan.“ Mr. Lebandy spricht sehr richtig und stehend englisch.

Es ist ein Verstum, vorauszusetzen, daß Herr Lebandy's Kaiserthum auf lockeren Sande gebaut ist. Im Gegenteil, er hat einen Safe entdeckt, deren Bodenbeschaffenheit jener Irlands gleich und noch kultivierter als jene ist. Das Klima ist, wie er behauptet, das unübersteigliche unter der Sonne. Wenn ihm Englands Schatz gegen die französische und spanische Oker wird, verdrückt Jacques Lebandy die Welt durch die Entdeckung des wünschenswerthen kleinen Reiches der Erde zu überlassen. Er hat seine Pläne dem auswärtsigen Amt vorgelegt, welchem er handelspolitische Vorrechte für seinen Land als Austausch für Schutz anbot, und er hegt die feste Zuversicht, daß sich ein Vertrag von gegenseitigem Wohlwollen wird. Der Kaiser verläßt London in einigen Tagen, und eine große Anzahl Londoner Firmen wird namhafte Beiträge für ihn ausführen. Er beabsichtigt ungefähr in einem Jahre eine Deputation englischer Parlamentariermitglieder zur Inspektion in sein Reich zu haben.

Gerechtigkeits.

Holz. Der ehemalige Landeshauptmann Rauter, Vorsitzender des schlesischen Provinzialparlamentes, wurde wegen fortgesetzter Unterschlagungen und Verleitung zum Diebstahl zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt, außerdem ist gegen ihn auf 3 Jahre Ehrenverlust erkannt worden.

Hiel. Der wegen Teilnahme an öffentlichen Auftritten gegen die Staatsanwaltschaft in erster Instanz zu 9 Monaten Gefängnis verurteilte Matrose Weber wurde auf Befragung des Reichsgerichts vom Reichs-Obertribunal zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt.

Haufen. Wegen Raubthaten verurteilt das Landgericht Bayreuth in Sachen eines vierzehnjährigen Schulknaben zu einem Monat Gefängnis.

Schwer geküßt.

Nach dem Englischen.

34 Roman von Clara Rheinau.

„Nun, nun, was müßt das Anmähnen von alten Geschichten“, sagte Fräulein Gwinn ungeduldig. „Ich bin hier und verlange, daß Sie Gerechtigkeit üben, jetzt, wo es in Ihrer Macht steht.“

„Sie haben mehr als Gerechtigkeit — Sie haben Nachsicht erlangt. Nicht zufrieden, mir das Leben zur Hölle zu gestalten, haben Sie mir das Vermögen erpreßt, das ich mir durch harte Arbeit erworben hatte.“

„Nicht ich habe dies gethan“, rief sie leidenschaftlich, „das war kein Dieb.“

„Das bleibt sich gleich. Ich mußte für das Geld aufkommen. So lange meine theure Gattin lebte, war ich gezwungen, nachzugehen; jetzt können weder er noch Sie mich dazu zwingen. Gehen Sie nach Hause, Fräulein Gwinn, gehen Sie nach Hause und bitten Sie den Himmel um Verzeihung für die Unbill, das Unrecht, das Sie für mich und mir angethan. Die Zeit, da Sie mich durch Drohungen kerkern konnten, ist vorüber.“

„Was sagen Sie?“ rief die Dame außer sich. „Ihnen Unrecht gethan?“

„Unrecht, ja, wie es selten ein Sterblicher zu erdulden gewöhnt war. Abgesehen von Ihrem großen Verbrechen, müßten Sie mich auch noch zum Tode machen. In dieser Woche wird der Name Gilbert Turner als Bankrottierer in die Zeitung kommen. Das ist Ihr Werk.“

„Sie wissen, daß ich daran keinen Theil hatte: daß er es war; mein Bruder — und der ichrige. Er hätte es nie gethan, wenn ich ihm daran hätte hindern können. In einem so wichtigen Augenblick sagte ich ihm, daß ich Sie erndtet hätte um mer Sie wären, und — er lachte Sie hier auf und verwarf sein Schwelgen. Das ist's, was mich ruhig gehalten.“

Rauschmeln. Ueber die Frage, ob durch Holzschälen für den eigenen Haushalt die Sonntagsgesetze gestiftet werden, hatte das Schöffengericht von Rauschmeln (Schwarzen) zu entscheiden. Der Herr Schwager, in dessen Hause ein Schrämannt über 3 Maß erhalten, weil er an einem Sonntagmorgen um 6 Uhr in seinem Hause Holz gehackt, und weil ein Nachbar ausgeht, daß er dadurch in seiner Anhaftung gefahrt worden sei. Im Geschäftsamt lagte der Denunziant aus Frage aus, daß er das Holzschälen selbst noch nicht gehört habe, trotzdem sei er aber geübt worden, denn er sei ein besonders frommer Mann, und als ihm seine Frau mitteilte: „Aber Herr, daß Holz“, habe seine Frau eine Erlaubnis erteilt. Das Schöffengericht erkannte auf Freisprechung des Angeklagten.

Vermischtes.

Der in Newport eingetroffene deutsche Dampfer „Kronprinz Wilhelm“ hatte eine schwere Reise zu überleben. Infolge heftiger Stürme konnte er seit seiner Abreise von Gherbourg niemals mit voller Geschwindigkeit fahren. Große schäumende Sturzwellen legten über das Vorderdeck hin, zertrümmerten die Reekingen und verübten verhängende Stützen. Der Kapitän und die Mannschiff hatten unter dem Wüten der See schwer zu leiden. Der Kapitän sagte aus, dies sei die gefährlichste Seeeride gewesen, die er erlebt habe.

Eine Auflage im Werte von einhalb Millionen M. erzielte das von Schriftsteller Morley veröffentlichte Buch mit dem Lebenslauf des englischen Staatsmannes Gladstone. Die erste Auflage betrug nicht weniger als 125 000 Exemplare und soll nach wenigen Tagen bereits nahezu ausverkauft sein. Am Erscheinungstage bedienten 20 Buchhandlungen eine Zahl von 160 000 Pfund an die verschiedenen Londoner Buchhändler. Der Verfasser erhielt 200 000 M. Honorar. Jedes Buch kostet 42 Mark.

Der einzige Wodden wurde dem Minister des Hofes Mirza Mahomed Khan in Persien die goldene Kasse mit verbleibendem Reicht überbracht. Er glaubte, sie käme vom Schatz, der auf diesem Wege ohne Gerichtsamt zum Tode verurteilt darf. Der Kaiser gehörte, irrt und lacht. Aber es stellte sich heraus, daß die Kasse nicht vom Schatz gefandt worden war. Als den Wodden nannte man den Großvezier Mirza Ali Akbar, den Träger der persischen Reformpolitik. Dieser schätzte. Welsch hält man ihn aber für ungeschick und man meint, er sei ein Opfer einer Intrige seiner Gegner.

Die Kohlenzeugung der Welt, ausschließlich Braunkohlen, belief sich im letzten Jahre auf 700 Millionen Tonnen, wovon Nordamerika mehr als ein Drittel, England nicht ganz ein Drittel, Deutschland knapp ein Siebentel lieferte. England und Amerika steigerten ihre Kohlenzeugung um 8 bzw. 7 Millionen Tonnen, während die deutsche um 1 Million zurückging, eine Folge der schlechten wirtschaftlichen Lage. Auch die Zahl der beschäftigten deutschen Bergarbeiter verminderte sich um 2230 und die Abgabe gingen um 36 Millionen Mark zurück.

Eine romantische Geschichte wird aus der spanischen Stadt Valencia berichtet. Bei einer Jahrmarkt wurde die Stadt von einer russischen Bandenarmee von Schachspielern beschlagnahmt, die beim Volk sehr populär waren im ganzen 20 Personen, die

trugen prächtige Kleider in 6 großen Kammern, und unter den weiblichen Mitglieder waren einige ausfallende Schönheiten. Auf dem Markt hatte sich auch eine Zigeunerbande eingegeben, die neulich auf den Markt und das Gehehen der Russen sah. In einer Nacht überfielen nun die Zigeuner die Russen, während diese schliefen, banden sie, beraubten sie aller Geldes und aller Verkleidungen und entführten zwei der schönsten Frauen. Als der Anführer der russischen Truppe zur Obrigkeit ging, um sich über den Angriff zu beklagen, verstand man ihn nicht, und als endlich seine Anzeige verstanden wurde, und die Polizei die Zigeuner verhaften wollte waren diese über alle Berge. Die Russen suchten jetzt die Zigeuner und schworen ihnen glühende Rache.

Der reisende Anabe.

Es war ein reisender Anabe, Der ferne hat und fern, Geheilig wie ein Naab, Und Datteln an er nie.

Er zeigte den größten Eifer Und lernte immer mehr, Was das stübe Meinen, Was wurde als vorher.

So hat er sich aufgeschwungen Auf ungemeine Art, Bis plötzlich zum faulen Jungen Der reisende Anabe ward.

Verni, Gieren, es begreifen, Was hieraus resultiert, Was das stübe Meinen, Der heutigen Kinder liest.

Als den leeren erdigenen „Neuen Scheracheliten“ von Johannes Trojan (Stuttgart, Galt).

Auf die Sucht der Amerikanerinnen, sich tätowieren zu lassen, macht Professor Giddell aufmerksam. Er behauptet dabei, daß der Teufel mit der Dornentrone die beliebteste Zeichnung ist. Diese Sucht beschränkt sich aber nicht nur auf Amerika. Mr. Alfred South in London, der als „König der Tätowierkunst“ bezeichnet wird, hat während seiner Laufbahn 15 000 Personen tätowiert, darunter etwa 300 Engländerinnen. Viele sind am auffallendsten von allen Zeichnungen sind Darstellungen zweier herabstürzender Wälder. Die Kreuzigung, und „Geece homo“. Eine Frau hat auf ihrer Haut ein Bild, das einen Schwarm Vögel darstellt. Wälder von Gärten und Gekleibern sind bei Frauen sehr beliebt; manche Frauen haben auch das Reigenen ihres Mannes. Monogramme, Anfangsbuchstaben und Familienwappen kommen häufig vor. Auch die Sprachen werden gehäufig beachtet. Viele Frauen haben auf ihren Armen Worte in verschiedenen Sprachen, afrikanisch, chinesisch, arabisch. Religiöse Sujets sind sehr beliebt. Manche Damen tragen die Aufschrift des Geringsten unter dem Ring auf dem Finger tätowiert. Zeichnungen von Armbändern in gelber Farbe umgeben manchen Arm. Wer mit der Zeit mitleidig, trägt auch schon Wälder von Automobilen auf der Haut. Eine andere Zeichnung stellt einen Cupido dar, der Flügel und Bogen fortgeworfen hat und in der Tiefe eines Rinnsteines vergründet. Dieses Bild, das auf der Haut einer Frau tätowiert war, ist, wie Sie, die zu Grunde gegangen ist“ betitelt.

Ueber 60 Verhaftungen sind in den letzten Tagen in der Gegend von Friedland bei Reichenberg in Böhmen vorgenommen. Die Verhafteten sind fast ausschließlich Frauen und Mädchen aus dem Fabrikarbeiterstande, die beschuldigt sind, Verbrechen gegen das feineren Leben verübt zu haben. Zuerst wurde eine 22jährige uneheliche Fabrikarbeiterin Emilie Dausmann in Annaberg verhaftet, die als Wirtshausbesitzerin einen aus Preussisch-Schlesien stammenden verheirateten Fabrikarbeiter August Lange angab, der unter Beihilfe seiner Frau in der ganzen Gegend als „Doktor für solche Sachen“ bekannt war. Die beiden wurden nunmehr ebenfalls in Haft genommen; dadurch kamen zahlreiche andere Fälle ans Tageslicht, wodurch die Massenverhaftungen veranlaßt wurden. Das Friedländer Bezirksgericht reichte nicht aus, um alle Verhafteten aufzunehmen, weshalb ein Teil nach Reichenberg geschafft werden mußte. Neuerdings sind auch im Strazauer Bezirk Festnahmen erfolgt. Wie es heißt, soll ein Ende der Verhaftungen noch nicht abzusehen sein.

Eine Statistik ungeheurer Verbrechen, bel den der deutschen Polizeibehörde nicht gelingen ist, die Täter zu ermitteln, wird für die letzten drei Monate, Juli bis September dieses Jahres, von dem amtlichen Organ der Berliner Polizei veröffentlicht. Danach haben drei Morde und Mordversuche, sechs Raubmorde und Raubversuche, acht Straßenraub und 38 Einbrüche, mehr als 1000 Verbrechen. Bei besonders schwerwiegenden Diebstählen ist es in 97 Fällen nicht gelungen, die Täter zu ermitteln. Vier Kindesabsetzungen und zwei Fälle von Notzucht gehören ebenfalls zur Kategorie der ungeheueren Verbrechen.

Studenten 200 österreichisch-italienische Studenten, die an der Irrenheilanstalt in Lindhe teilgenommen haben, ist ein Hochverratsprozeß eingeleitet worden.

Gräfin Konaj. Der Wiener Gynäkologe Professor Crobak wurde nach Luzern zu der erkrankten Gräfin Konaj berufen. Der Brissler Hof erhielt äußerst alarmierende Depeschen über den Zustand der Gräfin Konaj, der fast hoffnungslos sein soll.

Für Geist und Gemüt.

Parier. „Sich, Gagar, es war überhaupt ein solches Verstum von mir, daß zu heiraten! Du bist ja gerade das Gegenteil von mir!“ Aber, Kind, so schlimm bist Du doch nicht!

Fisken.

„Nicht der Kopf ist in die besten Hände Und den, wie alles sonst ein.“

„Denn ist ich vor mir hübsche Gelände So groß und weit, als schiffen an ihrem Ende Man graden Weges in den Himmel ein.“

„Und wie ich geht, drängt sich mit entzogen Ein freundlicher Schimmer.“

„Und jauchzt und zeigt mit all den reizen Segen Auf fest und stür, in Feden und Belegen — Das ganze Land, wo niemand frant und arm. Und auf das Herz muß ich die Hände pressen, Daß es die Freude nicht verliere.“

„Der Traum erfüllt und Nacht drängt unermessen Sich in die Brust — ich halte ja verlegen: Wilt ich der Schmelz, der an Schäumen hängt.“

„Danke-Maria Eder.“

„Da — sein Sie selbst, in der ganzen Weltumwelt war nur dieses einige Sittchen Spät!“

„Wirt (herzlich): „So a' Schlamperer! Wie ist denn jetzt 1865 wieder“

„Nimm's Tom.“

„Fräulein Gwinn von Retterford in der Stadt!“ rief er, die Nichte anrufend, als ob er sie nicht glauben konnte, „Du übersteht wohl?“

„Ich lobe Dir, Dattel, sie ist zu Hause bei Anna.“

„Welch unergreiflicher Zufall!“ murmelte der Doktor von seinem Ratgeber zu hören, der bereits eine ziemliche Strecke weiter gefahren war. Der Wärdner gehend nicht achtend, lief er hinterher, riefend und winkend, bis der Mann ihn hörte und mit dem Wagen zurückkam.

„Fräulein Gwinn ist gerade diejenige, die ich sehen wollte“, erklärte er Ellen in aller Eile. „Ich möchte mich schon nach einem Ausbruch, um sie hierher zu versetzen, und nun ist sie wirklich da! Machen Sie bequemen, Kind, und warten mit dem Essen nicht auf mich. Ich kann nicht bestimmen, wann ich zurückfahre.“

Der Wagen rollte rasch von bannen, und Ellen blühte ihm nach, zweifelnd, ob ihr Dattel sich nach Retterford begeben würde, denn sie hatte ihn nur unbedeutend verstanden. Doch dem war nicht so. Der Doktor fuhr bei seinem Schwager vor und unterwarf dessen Unterredung mit dem alten Fräulein in der bereits geschickten Weise.

„Ich war im Begriff, an Sie zu telegraphieren“, wandte er sich, ohne jede weitere Begründung, zu Fräulein Gwinn. Seine Worte verließen die sofort in große Aufregung. Sie sprang auf und legte ihre Hand schwer auf des Doktors Arm. „Was ist passiert? Etwas Schlimmes?“

„Sie müssen mich jetzt zu ihr begleiten“, war die kurze Entgegnung.

Die harte, kräftige Frau fing an wie Gespenlaub zu gittern. Bereitwillig schloß sie sich an, dem Doktor zu folgen, blieb aber plötzlich, von einem neuen Gedanken erfaßt, wieder stehen. „Es ist eine List, um mich aus dem Hause zu locken. Der Willis, ich möchte nicht von hier, bis Emma Gerechtigkeit widerfahren ist. Ich befehle daher, daß er ist anerkannt.“

„Wenn Sie jetzt mit mir gehen, so wird dies in keiner Art einen Unterschied in der Sache machen“, bemerkte der Doktor trocken. (Fortsetzung folgt.)

Annaburger Zeitung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei ins Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten, Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Expedition selbst entgegen. *Verlagspreisliste Nr. 582.*



Die Einrichtungsgebühr beträgt für die feinstpaltige Korpuszeitung oder deren Raum 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Pfg., Neulamen 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Anzeigen-Aufnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag Vorm. 10 Uhr. *Telegr.-Adresse: Buchdruckerei Annaburg.*

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften. Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 129.

Dienstag, den 3. November 1903.

VII. Jahrg.

Wochenplan.

Im Vordergrund des öffentlichen Interesses steht im Deutschen Reich die bevorstehende Zusammenkunft des Kaisers Nikolaus mit Kaiser Wilhelm in Wiesbaden, welche um so bedeutungsvoller ist, als sie dem persönlichen Bündnis des in Darmstadt weilenden Kaisers entspringen ist. In den deutschen Medien nicht verlassen zu werden, ohne seinen Freund, den deutschen Kaiser, gesehen und gesprochen zu haben, eine Anregung, die von unseren Kaisern mit freudigstem Entgegenkommen aufgenommen worden ist. — In Berlin hat eine Konferenz der bundesstaatlichen Finanzminister stattgefunden, deren Ergebnis die volle Übereinstimmung aller Beteiligten darüber sein soll, daß für neue Steuern (man hatte u. a. mit Bier und Zigarettensteuern) weder Aussicht auf Durchbringung, noch überhaupt eine Notwendigkeit dazu vorhanden ist. Da wird man wohl über die Schöpfung bereits vorhandener Steuern konstatieren können. Im Ubrigen scheint das Projekt einer Reichsfinanzreform bis auf weiteres abgelehnt zu sein.

Das grausame Spiel in Ungarn scheint sich nun endlich nachzulassen, die Ministerkrise dürfte zur Stunde ihr Ende erreicht haben, da nunmehr Graf Tisza von Káiser mit der Kabinetsbildung betraut worden ist, nachdem es dem bisherigen Finanzminister von Lúszak nicht gelungen war, von den Liberalen die von der Krone gewünschten Konzessionen zu erhalten. Der harte Kampf ist nun da, ob und inwieweit es dem Grafen Tisza aber gelingen wird, mit der Opposition, deren schärfster Gegner er ist, fertig zu werden, bleibt dahingestellt, auf alle Fälle wird der Kampf im Lande der Magyaren jetzt mit noch größerer Schärfe als bisher weitergeführt werden. — Als eine Folge des aufgebrochenen oder vielleicht auch aufgehobenen Jansenbundes in Rom hat es in Preußen eine Ministerkrise gegeben; das Kabinett Jannaroff ist alsbald nach der Rückkehr des Königs aus Paris zurückgetreten, der Ministerpräsident ist der Sündenbock für die Mislage des Jansen, für welche man den wahren Grund bisher noch nicht erfahren hat. — In Ostpreußen ist über allen Wipfeln Auf. Nach außen hin. Im Verborgenen geht und wühlt es und eines schönen Tages kann die vorhandene Kräfte. Eine große Strömung trotz aller Gegenwehr der russischen mit jammervollen Reaktionen nur leicht die Ober-

handerte, den rechtmäßigen Erwerb der Uhr aber nicht nachzuweisen vermochte, fest und überlagert ist dem königlichen Amtsgericht. — *CG. (Nachdruck verb.)* Die evangelische Christenheit beging am letzten Sonntag das Fest der Reformation zur Erinnerung an den 31. Oktober 1517, an welchem Doktor Martin Luther seine 95 Thesen an die Schloßkirche zu Wittenberg anfügte. Diese fühnte Tat des Glaubensfreudigen und Glaubensstreuenden, nur vor Gott und seinem Heiland sich beugenden Mannes hat auf allen Gebieten des heiligen, fruchtigen und wirtschaftlichen Lebens einen großen und heilsamen Einfluß ausgeübt, und dieser Ertragsfrüchte der Reformation sich wert zu erweisen, sie hoch zu halten und durch Wort und Tat zu verteidigen muß das Betreiben jedes wahrhaft evangelischen Christen sein. Nicht in Kampf und Streit gegen Andersgläubige, sondern im Sinne des Friedens und nach dem Grundsatz der Duldsamkeit und Güteschreieit möge man auch diesmal das Reformationsfest in allen Schichten des evangelischen Volkes begangen werden sein und mit dem Gelübde, das Erbe der Reformation zu bewahren allezeit zum Heil und Segen für Kaiser und Reich, für Kirche und Volk.

CG. (Nachdruck verb.) **Alles Seelen.** In der letzten Sitzung hochgehaltener Feiertage, deren erster an die Märtyrer und Heiligen der Kirche erinnert, während der andere dem Gedanken der toten Toten gewidmet ist, waren der letzte Sonntag und gestrige Montag. Wenn die Natur mit ihren Kindern in Wald und Feld, auf Berg und Thal sich zur Ruhe legt, so gemahnt sie uns an die Vergänglichkeiten und Wandelbarkeit alles Irdischen und läßt den Menschen daran denken, die ihm im Leben nahe gekommen und die des Todes nahe Hand von seiner Seite gerissen. Er lenkt seine Schritte zur Kirche, um für die Seele seiner Angehörigen zu beten und dann nach jener Stätte, wo ewiger Frieden wohnt, wo laufende von Herzen, die zu schlagen aufgehört haben, ruhen, nach dem Friedhofe, um den Hügel der lieben Eltern, der Geschwister, oder des teuren treuen Freundes mit einem Kranze oder einer leuchtenden Kerze sinnig zu schmücken. Eine stumme Predigt, tiefergreifend und erhebend zugleich ist es, die solch schöne Sitten, dieses Pilgern zur gereinigten Stätte unserer Toten und der Schuld der Lebenden uns hält, die uns bei den pietätvollen Erinnerungen an die lieben Entschlafenen aber auch unseren eigenen Entschlafenen läßt und die flammende Mahnung aus dem Mund der Augen führt: „Siehe, wir haben keine bleibende Stätte, sondern die Zukunft haben wir.“, eine Mahnung zugleich auch an das un-wandelbare Gesetz wahrer Nächstenliebe.

Wie die kalten Blätter fallen — Heut ist Allerheiligenfest, Wo man zu den Gräbern wallen, Beten darf und weinen mag, Und gedenken jener Tage, Da sie lebten, die da nun Ohne Leib und ohne Plage In den stillen Gräbern ruhn. Doch, wer keinen zu beklagen Und kein Grab zu schmücken hat, Demod mag er Leib wohl klagen, Wenn auch ihm der Spätherr nicht, Daß er forgt, wird es scheinen, Vom der Allerheiligenfest, Daß man weinen, daß man klagen Auch an seinem Grab mag. — *CG. (Nachdruck verb.)* Das Fest Allerheiligen war zuerst ein Gedächtnisfest der Einweihung einer Kirche, die im Jahre 781 Papst Gregor III. zu Ehren des Erlösers und aller Heiligen im Vatikan errichtet hatte. Im Jahre 885 wurde es von Gregor IV. für die gesamte

Christenheit vorgeschrieben. Allerheiligen, das Fest zum Gedächtnis aller Verstorbenen, wurde im Jahre 998 zum ersten male auf Veranlassung des hl. Ottilio in den Klöstern des Benediktiner-Ordens eingeführt, von wo es sich bald über die ganze Kirche verbreitete. Außer der fruchtigen Feiertage kommen an Allerheiligen auch mancherlei Festlichkeiten zur Geltung. In Preußen werden an diesem Tage „Seelenbrüder“ aus Weizenmehl gebacken, mit Safran rotlich gefärbt, und die Klammern des Fegefeuers anzudeuten, und mit einem Kreuz verziert. Diese Bröckchen werden unter anderem Namen auch in Tirol, in Oesterreich und Böhmen gebacken, man verzehrt sie heiß und frucht dabei ein frommes Gebet für die armen Seelen im Fegfeuer. Auch im Schwabenort ist Allerheiligen vertreten. „Allerheiligen bringt noch einen Sommer!“ Hoffen wir, denn gute Tage mit freundlichem Sommerwies, also der sogenannten „Allerheiligen“, sind immer gut mitzunehmen, der Winter wird so wie so früh genug für uns herbeikommen.

Annaburg. Die Meldebüro im Monat November 1903, an welchen der Bezirksfeldwebel behufs Entgegennahme von Meldungen in Prettin, am 3. November 1903, an welchem der Bezirksfeldwebel in Herzberg anwesend sein wird, findet statt am 25. November 1903 von Vormittags 11 bis Nachmittags 2 Uhr. Weitere Meldetermine werden später bekannt gemacht werden.

Märkte. Am 3. Vieh- u. Krammarkt in Prettin. Am 6. Vieh- u. Krammarkt in Domnigk.

Gargau. 31. Oktober. Zu der am 2. November unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Cugland beginnenden 3. diesjährigen Schmutzgerichtsperiode wird an 6 Sitzungstagen in nachstehenden Säden verhandelt werden: 1. Am 2. November gegen a) den Handarbeiter Wilhelm Schumann aus Sartin wegen Verbrechen unter § 176 Nr. 3 Str.-Ges.-B. b) gegen den Grubenarbeiter Otto Thielmann aus Spilba wegen verurteilter Notzucht. 2. Am 3. November gegen den Arbeiter Wilhelm Vieh aus Annaburg wegen Totschlag. 3. Am 4. November gegen den Grubenarbeiter Otto Thielmann aus Spilba wegen vorläufiger Verurteilung. 4. Am 5. November gegen den Schlossermeister Albert Wleffke aus Neumühl wegen vorläufiger Verurteilung. 5. Am 6. November gegen den Schlossermeister Heinrich Schmiele aus Borstel wegen vorläufiger Verurteilung. Dem Vernehmen nach wird auch noch in dieser Periode gegen den Arbeiter Heinrich Höde und dessen Sohn Ernst, beide aus Siphitz, verhandelt werden wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang. Die Sitzungen beginnen Vormittags 10 Uhr.

Wittenberg. Gesuchen um die Erteilung der vorläufigen Schankkonzession wird von der Polizei für die Folge nicht mehr stattgegeben werden. In Wittenberg giebt's ja auch wohl Kneipen genug.

Liebenwerda. 27. Okt. Von nichts-würdigen Ungehörigen wurde in Gössa ein Akt ungläublicher Rohheit verübt. Auf der Wohnung des Gutsherrn Paul Otto wurden gegen 200 Obstbäume durch Abbrechen der Krone, Abreihen der Hauptzweige und sonstigen Vandalismus vollständig zu Grunde gerichtet. Der Täter, der diesen abscheulichen Vandalismus anscheinend aus Rache begangen hat, ist noch nicht ermittelt. Der Genannte

erleidet durch den Baumfrevler einen Schaden von mehr als 600 Mark.

Veit. Eine ganz besondere Freude wurde einem hiesigen Tischlermeister bereitet. Dieser hatte von einem hiesigen Metzger ein größeres Schwein gekauft. Wie erkannte er, als er in anderen Morgen das Schwein beistimmen wollte und ihm acht muntere Ferkel entgegen liefen! Das Schwein hatte über Nacht geworfen. Verkäufer wie Käufer hatten nicht gewußt, daß das Tier hochtragend gewesen war.

Zoburg. 30. Okt. (Unglück auf der Jagd.) Ein entsehrlicher Unglücksfall, der ein blühendes Menschenleben zum Opfer forderte, hat sich leider gestern nachmittag auf der Feldmark „Gießen“ (unweit des Truppenübungsplatzes Altengrabow) zugetragen. Der neue 24jährige Besitzer des großen landwirtschaftlichen und industriellen Etablissements Knoblauchhof, Herr Brand, befand sich mit seinem jungen Verwalter Herrn Böhm auf dem Anland und zwar in größerer Entfernung von letzterem. Herr Brand, welcher seine verdorbenen Standorte, was Herr B. nicht bemerken konnte. Da springt ein Rehod zwischen beide hindurch, Böhm schießt (soll sogar den Kopf getroffen haben), trifft aber mit derselben Kugel gleichzeitig einen Herrn, der eine tödliche Verwundung im Unterleibe davonträgt. Der unglückliche Schütze holt in Eile von Knoblauchhof einen verdorbenen Wagen für den Schwerverwundeten, der nach zwei Stunden verschied. Beide Loburger Ärzte konnten keine Rettung mehr bringen. Der Sterbende erklärte, B. sei unglücklich, er selbst habe den Platz verlassen.

Wenfelwitz (S.M.). 28. Okt. Ein empörender Vorgang spielte sich in hiesiger Stadtfläche gelegentlich einer Trauung ab. Vor Antritt des Brautpaares, das etwas lange an sich warten ließ, zündete sich einer der Trauzungen, ein Solbat, als sei er der Kneipe, vor dem Altar eine Zigarre an, schlug abwärts die Altarbibel auf und begann in dieser zu blättern. Der antwortende Geistliche wies den Mann, über dessen Gebahren auch die übrigen Anwesenden entrüstet waren, sofort aus der Kirche. Jedenfalls dürfte der Vorgang ein unliebsames Nachspiel für den Betreffenden im Gefolge haben.

Sonneberg. 31. Okt. Im benachbarten Neuhaus zerstörte ein Großfeuer die Porzellanfabrik von Naod u. Burk. Der Schaden ist bedeutend. Ein Feuerwehmann, Vater von acht Kindern, verunglückte durch einen Sturz aus dem zweiten Stock. Mehrere Pferde verbrannten.

Riedorf. Die hiesige städtische Sparkasse besteht seit 6 Jahren. Die eingezahlten Summen sind von 554338 Mk. bei 4738 Sparern auf 2 189 402 Mk. bei 18 824 Sparern gestiegen, eine so stolze Entwicklung, wie sie vorher nicht geahnt werden konnte.

Eine böse Heberausung wurde den Erben eines Geschäftsmannes in Prenzlau (Udermark) zu teil. Es hießte sich nach der „Berl. Morgenp.“ heraus, daß der Verstorbene Jahre hindurch kein Einkommen zu niedrig angewiesen hatte; infolgedessen hat der Steuerfiskus die „lachenden Erben“ aufgefordert, für die Steuerhinterziehungen eine Strafe 50 000 Mk. zu erlegen.



Kur- u. Badeanstalt Annaburg.

Badetage: Mittwoch und Sonnabend, Sonntags bis 1 Uhr. — Andere Tage nur nach vorheriger Bestellung. Kretschmer.